

In allen vier Ecken soll Liebe drin stecken

Auf Spurensuche mit dem Poesiealbum der Hamburgerin Cilly-Jutta Horwitz, Schülerin der Israelitischen Töchterschule von 1936 bis zur Emigration 1938

Hamburg, 09. Dezember 2021. Ein kleines, unscheinbares Büchlein, nur 16 x 16 cm groß, fand Dr. Anna von Villiez, Historikerin und Leiterin der Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töchterschule vor einigen Monaten im Briefkasten der Hamburger Volkshochschule: das Poesiealbum von Cilly-Jutta Horwitz. Die ersten Einträge sind mit März 1936 datiert und enden 1941, als sie schon in England lebte.

Für Kinder ist ein Eintrag im Poesiealbum früher wie auch heute ein besonderes Zeichen der Freundschaft und das Buch fester Bestandteil der Schulzeit. „Poesiealben gestatten einen persönlichen Blick in die Vergangenheit und bilden das Netzwerk eines Kindes ab. Sie sind darum besonders wertvolle Dokumente, um die Kindheiten im Nationalsozialismus zu erforschen“, erklärt von Villiez, die sich mit ihrer Mitarbeiterin Marie Riese auf Spurensuche begeben hat.

32 Schülerinnen zählt das Klassenfoto von Cilly-Jutta Horwitz von 1937. Mit dem Poesiealbum konnten nun viele Namen und die letzten Wohnorte der Mädchen recherchiert werden. Aus dieser Recherche ist eine Serie entstanden, die auf dem Twitter-Kanal der Gedenkstätte **@toechterschule** ab dem 9. Dezember 2021 verfolgt werden kann. Täglich wird eine Seite aus dem Poesiealbum gezeigt und die Geschichte eines der Mädchen erzählt. Dieses Projekt über Freundschaften und Gedenken will an die jugendlichen Opfer des Nationalsozialismus erinnern.

Die zwölf Jahre alte Cilly-Jutta Horwitz und ihr Bruder Max sind mit dem ersten Kindertransport am 1.12.1938 von Altona nach England geflohen und haben so die Shoah überlebt. Davor verbrachten die Geschwister einige Zeit in einem jüdischen Waisenheim im Grindelviertel, nachdem ihr Vater angesichts der Verfolgung mehrere Selbstmordversuche unternommen hatte. Cilly-Jutta stammt aus einer Kaufmannsfamilie in Harburg, wo die Familie das bekannte Kaufhaus „Horwitz & Co“ besaß. Mehr dazu in der aktuellen Ausstellung im Helms-Museum in Harburg:

<https://amh.de/ausstellungen/orte-juedischen-lebens-in-harburg/>

Im Schulgebäude der Israelitischen Töchterschule, der letzten jüdischen Schule in Hamburg in der Zeit des NS-Regimes, wurde 1989 in Trägerschaft der Hamburger Volkshochschule eine Gedenk- und Bildungsstätte gegründet. Im Rahmen der politischen Bildung werden hier Veranstaltungen zur jüdischen Geschichte und Gegenwart sowie zur Geschichte des Nationalsozialismus angeboten. Im oberen Stockwerk wird die Dauerausstellung zur Geschichte des jüdischen Schullebens am Grindel gezeigt, zu der der historische Naturkunderaum aus dem Jahr 1930 gehört. Momentan ist auch eine Sonderausstellung zur jüdischen Sportgeschichte zu sehen. Zu den Ausstellungen und Öffnungszeiten mehr hier: www.vhs-hamburg.de/toechterschule.

Informationen zum Programm der VHS-Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töchterschule unter www.vhs-hamburg.de.

Pressekontakt: Dorothea Olbertz

Schanzenstraße 75, 20357 Hamburg

d.olbertz@vhs-hamburg.de, Tel.: 040/ 42841 - 2777, Mobil: 0176 - 241 49 777